

KIRCHE LANGENSTADT

... STREITKIRCHE ZWISCHEN KLOSTER LANGHEIM (KATHOLISCH)
 & DEN MARKGRAFEN (PROTESTANTISCH) ...



SCHLÜSSEL zur Kirche
 im Gasthof zur Linde
 bei Familie Hübner

Die Saalkirche in Langenstadt gehört heute zu den Geheimtipps unter den barocken Markgrafenkirchen der Region. Schon vor 1398, wo das Gotteshaus erstmals urkundlich erwähnt wird, muss es eine Capelle oder „Kirche unserer lieben Frauen“ als Filiale von Drossenfeld gegeben haben. Auch 1445 wird eine Bauphase gemeldet. Die meterdicke Friedhofsmauer und die schießchartenartigen Turmöffnungen belegen den früheren Charakter als Wehrkirche aus der Zeit um 1500.



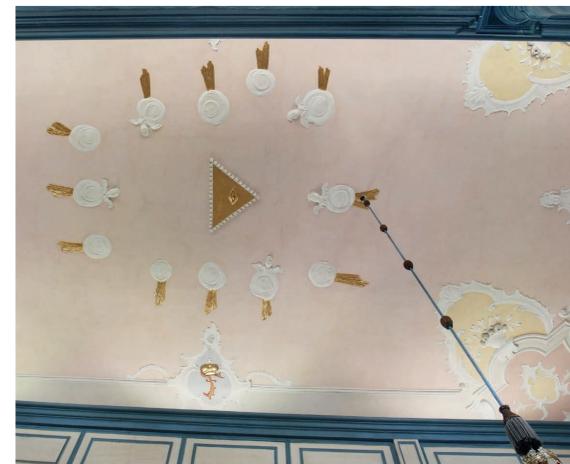
Das in unserer Region für die Markgrafenkirche typische **Auge Gottes** an der Stuckdecke, als Zeichen der Trinität von Vater, Sohn und Heiligem Geist, umgeben von Wolken und Wolkenengeln, die die Strahlenkraft für uns Menschen mildern.



Das offizielle geistliche Patronat über die Kirche Drossenfeld und die Filialkirche Langenstadt hatte Kloster Langheim von 1285 bis 1429 inne, dann kaufte es Markgraf Friedrich I. zurück. Im Vertrag war aber die Filialkirche Langenstadt nicht ausdrücklich erwähnt worden. Das führte jahrhundertlang zu heftigem Streit um das Gotteshaus und seine reichen Stiftungen. Der Rechtsstreit ging bis zum kaiserlichen Reichskammergericht nach Wien und verschärfte sich durch die Reformation 1528.

1589 renovierte der Diakonus von Drossenfeld. Es wurden das Hohenzollernwappen und Bilder von Dr. Martin Luther, Philipp Melancthon und Johannes Hus aufgestellt, die von den Langheimern wieder entfernt wurden, dann wieder gemalt werden sollten.

Noch 1643 klagt der Pfarrer von Neudrossenfeld über die jährlichen Streitereien bei den *Gotteshausrechnungen*, die hinterher dennoch mit einem versöhnlichen Mahl beschlossen werden.



1680 Erneuerung durch Kloster Langheim

Die *Renaissancekanzel* stand noch gesondert rechts am „Schwibbogen“ und bekam einen neuen (Schall)“Teckel von Schreinerarbeit“. Links vom Chorbogen gab es einen *Seitenaltar* mit den Heiligen 3 Marien und den 12 Aposteln, wo an den beiden „Thürlein Kayser Heinrich ... und Kayserin Kuniguntha gemahlet waren“, so ein Bericht des Langenstädter Schulmeisters Johann Schorff vom 6. Juni 1681, den der Fränkische Heimatbote 1973 zitiert. **Aber**, auch hier der „handfeste Streit“: „Des (markgräflichen) Hofmeisters Verweser freilich hat den (Neben-)Altar hinwegschaffen und an diesen Ort das Jüngste Gericht malen lassen ...“

1693 entfernt Pater Hofmeister vom Mönchshof Kulmbach, der die Langheimer Interessen vertritt, den *Kirchturmknopf* mit dem fürstlichen Wappen von 1670 und setzt eine Fahne obenauf, die der brandenburgische Amtmann wieder abnimmt undsoweiter ... undsofort ...

Das 18. Jh. und die Bayreuther Markgrafen
1721 wird der *Turm* erneuert.
1730 findet ein großer „Vergleichsrezess“ statt, um endlich Frieden zu schaffen.

1752-1754 erhält die Kirche unter **Markgraf Friedrich** ein erhöhtes Langhaus und wird barockisiert. Vor allem wird in dieser Zeit der hohe zweisäulige *Kanzelaltar* in

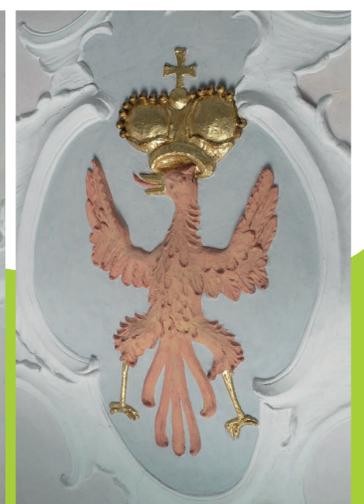
Rot, Blau & Gold geschaffen und vor den Chor, der zur Sakristei wird, und damit näher an die Gemeinde gerückt. Die alte Kanzel wird integriert und Gottvater als Weltenrichter und Jesus in der Doppelglorie an der Spitze krönen die Holzkonstruktion - wohl von Bildhauer Matthäus Müller aus Stadtsteinach, der u.a. auch den Kanzelaltar in Presseck schuf, und Vergolder Anton Spöhrer aus Kronach. Mag sein, dass es schon um 1720 eine Vor-konstruktion gab. Auch einen *Taufengel* gab es damals, während der *Taufstein* von 1673 für 200 Jahre als Blumenschale in den Schulgarten wanderte.

1835 erreichten die Langenstädter endlich die **Eigenständigkeit ihrer Pfarrei**, die bislang Filialkirche von Drossenfeld war. 52 Kapläne gab es bis dahin, von 1449 an. Bis zum Bau des Sandsteinschulhauses neben der Kirche 1734-1736 hatten sie in Haus Nr. 5 ihr Absteigquartier.

1972 renovierte das Landbauamt Bayreuth. Da man im 19. Jh. den bunten fröhlichen Kanzelaltar mit düster-brauner Tünchung und grünblauem Altartisch in eine ernste Angelegenheit verwandelt hatte, konnten erst bei der Renovierung die ursprünglichen Farben wieder freigelegt werden und die Kirche in neuem Glanz und hellem Licht erstrahlen.



1680 wird eine 2. Empore eingezogen und das markgräfliche Hohenzollernwappen von 1589 und die Insignien Friedrich Markgraf zu Brandenburg, die an der linken Ostwand als Fresko noch gut zu erkennen sind, verschwanden den Blicken der Gemeinde (zum Teil unterm Emporenfußboden). Dafür wurde auf Höhe der 1. Empore links das „o Gotteslamm - mein Bräutigam“ gut sichtbar angebracht.



Die Initiale V von Markgraf Friedrich als geistlichem Oberhaupt ...

und gegenüber der Rote Adler als markgräflicher Hausorden